

nen- oder fast orangegelbe Farbe annimmt, und wo diese intensiver auftritt, auch sphärolithische Structur sich einstellt.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen gibt der Verfasser eine detaillirtere Schilderung der Mikrostructur der Basalte vom Kaninchenberge bei Mireschovic, vom Sauberg bei Svindschitz, vom Zinkenstein bei Koscl, von Kamgk bei Vsechlab, von Borislau, vom Rücken der Paskapole, vom Kohlberge bei Mileschau und von Skalka.

T. F. A. Koch. Elölleges jelentés a Szt. Endre-Visegrádi trachyt-hegy csoportnak 1871ben megkezdett részletes földtani vizsgálatáról. (Mathematikai és természettudományi közlemények vonatkozólag a hazai viszonyokra etc. 1872. Nr. I.)

A. Koch. Vorläufiger Bericht über die im Jahre 1871 begonnene geologische Detailuntersuchung des Szt. Endre-Visegráder Trachytgebirges. (Mathematische und naturhist. Mittheilungen etc. 1872. Nr. I.)

In diesem vorläufigen Berichte werden von dem Verfasser in Kürze folgende Punkte besprochen: 1. Umgebung von Visegrád, 2. Umgebung von Bogdány, 3. Umgebung von Tahí puszta, 4. Umgebung von Pócs megyer, 5. Umgebung von Szt. Endre.

Bei Visegrád gelang es dem Verfasser, in Trachyttuff und Trachytbreccien zahlreiche Versteinerungen zu finden, welche auf Leythakalk hinzudeuten schienen.

J. N. v. Bath. Ueber das Krystallsystem des Leucites. Monatsber. d. k. preuss. Akademie d. Wiss. 1872. August.

Der Verfasser bietet hier eine grosse Ueberraschung für die mineralogische Welt, indem er nachweist, dass die Krystallform des Leucites, welcher bisher als einer der ausgezeichnetsten Repräsentanten des tesseralen Systems galt, quadratisch ist. Die Streifungen an den Leucit-Flächen näher beobachtend, fand er von seinen exacten Forschungen rühmlichst bekannte Forscher, dass die Streifen einerseits eine Zwillingbildung anzeigen, andererseits, dass sie Dodekaederflächen der vermeintlichen tesseralen Krystallform parallel laufen. Da nun im letztgenannten Systeme eine solche Zwillingbildung keine Streifung hervorbringen kann, und sich auch eine Differenz in den Kantenwinkeln herausstellte, so ist der Leucit nicht tessular. Seine Formen erscheinen als Zwillingsgestalten einer quadratischen Combination von $P . 4P2$ nach der Zwillingfläche $2P\infty$, welche Gestalten durch ein eigenthümlich constantes Verhältniss in der Grösse der Flächen der Form der tesseralen Deltoid-Ikositetraeder sehr ähnlich sind. Das optische Verhalten des Minerals war schon früher von Des Cloizeaux als der, damals unanfechtbaren, tesseralen Form widersprechend erklärt.

K. Paul. Der k. k. Schwefelbergbau zu Szoszowice bei Krakau. (Oesterr. Zeitschr. für Berg- und Hüttenwesen 1872 Nr. 39. Anonym.)

Die Schwefelablagerung von Szoszowice besitzt eine bis jetzt constatirte Ausdehnung von 4000 Klafter (dem Streichen nach) und 1600 Klafter (dem Verflachen nach), und ist im Süden durch die Ausläufer der Karpathen, im Norden durch die Juraklippen der Krakauer Gegend begrenzt.

Sie stellt das obere Glied der, den nördlichen Karpathenrand begleitenden Salzformation dar, und enthält drei, durch Aufschlussbauten bekannte, sogenannte „Schwefelflötze“, von denen die oberen zwei seit mehr als 400 Jahren im Norden und Osten bereits abgebaut sind. Wir glauben hier bemerken zu müssen, dass der vom Verfasser gewählte Ausdruck „Schwefelflötze“ das Vorkommen des Schwefels bei Szoszowice nicht vollkommen genau bezeichnet, denn, wie sich Referent vor einigen Jahren durch persönlichen Augenschein überzeugte, tritt in der in Rede stehenden Gegend der Schwefel vorwiegend in Körnern, Kugeln und Nestern im Mergel zerstreut auf und wenn auch diese Schwefelanhäufungen streng an bestimmte Horizonte gebunden sind, so hat doch die Schwefelführung auch innerhalb dieser letzteren mehr die Form, dem Streichen nach aneinandergereihter Linsen, als die echter Flötze, ein Umstand, der bei allfälligen quantitativen Berechnungen nicht ausser Acht gelassen werden darf.

Trotz ihrer Kürze enthält die in Rede stehende Arbeit viele werthvolle Details über Schichtenfolgen, Lagerungsverhältnisse etc. und bietet somit nicht nur einen nützlichen Anhaltspunkt für Montanisten, sondern auch einen recht schätzbaren Beitrag zur Kenntniss der galizischen Tertiärablagerungen überhaupt.